

HENRIK W. HOMRIGHAUSEN

VERANTWORTUNG – DER VERSUCH EINER DEFINITION

Da für übernehme ich die volle Verantwortung.“ Solche Sätze kennen wir aus der Politik. „Übernehmt Verantwortung!“, fordern jugendliche Klimaaktivisten von Älteren. „Das fällt nicht in meine Verantwortung“ ist uns als Satz vielleicht am liebsten. Verantwortung scheint negativ belegt zu sein. Mit Anstrengung verbunden und mit der Gefahr von Scheitern und Schuld. Immerhin werden die meisten Bürger dann zur Verantwortung gezogen, wenn sie gegen ein Gesetz verstoßen, nicht, wenn sie es befolgen.¹ In Philosophie, Theologie und Ethik wird der Begriff heiß diskutiert. Warum eigentlich? Was ist daran so schwierig?

Zunächst muss Verantwortung unterschieden werden. Sie kann sich auf Vergangenes beziehen („Das wäre deine Verantwortung gewesen“) oder auf Zukünftiges („Übernimm bitte Verantwortung“).² Sie kann individuell auf einen konkreten Kontext bezogen sein, z. B. fällt es *mir* zu, *meine* Kinder zu erziehen, nicht die der anderen. Sie kann kollektiv eine größere Gruppe betreffen, z. B. eine Gesellschaft, die gegen Radikalisierung eintreten soll. Es scheint eine „moralische“ Verantwortung zu geben, aber auch eine auf eine Aufgabe bezogene.³ So obliegt die Verantwortung, Verkehrssünder zur Rechenschaft zu ziehen, *ausschließlich* der Polizei (Aufgabe), aber *jeder* Verkehrsteilnehmer ist moralisch und juristisch verpflichtet, sich im Straßenverkehr angemessen zu verhalten. Und auch die Zurechnungsfähigkeit will beachtet sein.⁴ So kann einem Kind kaum dieselbe Verantwortung zukommen wie einem Erwachsenen. Diese Skizze zeigt: der Begriff „Verantwortung“ ist komplexer, als wir im Alltagsgebrauch oft meinen.

In der Theorie gibt es Versuche, Verantwortung allein nach einer Prinzipienethik zu regeln: Wenn X pas-

siert, ist immer Y zu tun, für jeden in jeder erdenklichen Situation.⁵ Diese Denkweise dient auch dazu, sich vor einer möglichen Schuld zu schützen. Denn wenn ich einem Prinzip folge, kann ich immer behaupten, schuldlos an den Folgen zu sein. Dass wir damit sehr schnell an Grenzen stoßen, merken wir spätestens in sogenannten Konfliktsituationen, in denen zwei absolute Notwendigkeiten gegeneinanderstehen und jede Entscheidung negative Konsequenzen hat,⁶ so z. B. bei der klassischen Frage, welche Person ich zuerst aus einem brennenden Auto rette.

Ein passenderer Weg eröffnet sich beim Blick auf das Wort selbst. Viele europäische Übersetzungen dieses Begriffs wurzeln im Lateinischen *respondere* (antworten), und im deutschen „Verantwortung“ steckt genauso die „Antwort“ wie im englischen „responsibility“ die „response“ oder in der französischen „responsabilité“ die „réponse“. Verantwortung fragt also nicht allein nach einem Prinzip oder einem Gebot. Vielmehr ist sie *auch* immer Antwort auf die konkrete Situation, in die ich gestellt bin, und der Versuch, sowohl dem Gebot als auch dieser konkreten Situation gerecht zu werden.⁷

Dennoch benötigen unsere „Antworten“ einen klaren Maßstab, an dem sie sich orientieren. Auch gehört ein entsprechend geprägter Charakter dazu, der diesen Maßstab verinnerlicht hat und auch leben will. Sonst erleben wir – postmodern geprägt –, dass jeder nach eigenem Belieben anhand „eigener Wahrheiten“ seine Verantwortlichkeiten bestimmt oder von sich weist.⁸ Als Christen finden wir diesen Maßstab in einer Person: in Jesus Christus selbst und in seinem Wort.⁹ Er sagt uns, was Verantwortung bedeutet, und hat als Mensch verantwortliches Leben vorgelebt und in seinem Sterben Verantwortung übernommen. Das hieß für ihn sogar, fremde Schuld auf sich zu nehmen. Verantwortung ist für uns

also immer Antwort auf das Handeln Jesu Christi und das Wort, das er an uns richtet.¹⁰ Kurz zusammengefasst: Verantwortung antwortet auf die Frage: Was hat Jesus gesagt und was würde Jesus tun?

Literaturverweise:

- Barth, Karl, Die kirchliche Dogmatik Bd. 2, Die Lehre von Gott, Halbbd. 2, 3. Aufl., Zollikon-Zürich: Evangelischer Verlag, 1948
- Bonhoeffer, Dietrich, Ethik. DBW 6, hg. von Ilse Tödt, Heinz Eduard Tödt, Ernst Feil und Clifford Green, 5., durchgesehene Auflage, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2016
- Reed, Esther D., The Limits of Individual Responsibility: Dietrich Bonhoeffer's Reversal of Agent-Act-Consequence, in: Journal of the Society of Christian Ethics 37 (2017), 39-58
- Thielicke, Helmut, Theologische Ethik Bd. 2, Entfaltung, Teil 1. Mensch und Welt, 5., durchges. u. wesentl. erw. Aufl., Tübingen: Mohr, 1986
- Wannewetsch, Bernd, „Responsible Living“ or „Responsible Self“? Bonhoefferian Reflections on a Vexed Moral Notion, in: Studies in Christian Ethics 18 (2005), 125-140
- Wittwer, Héctor, Verantwortung, I. Philosophisch-ethisch, TRE 34 (2002), 574-577.

Fußnoten

- 1 Vgl. Wittwer, Héctor, Verantwortung, I. Philosophisch-ethisch, TRE 34 (2002), 574-577, 574.
- 2 Ebd.
- 3 Ebd.
- 4 Ebd.
- 5 Vgl. Bonhoeffer, Dietrich, Ethik. DBW 6, hg. von Ilse Tödt, Heinz Eduard Tödt, Ernst Feil und Clifford Green, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2016, 246f.
- 6 Vgl. Ebd., 272f., ähnlich bei Thielicke, Helmut, Theologische Ethik Bd. 2, Entfaltung, Teil 1. Mensch und Welt, Tübingen: Mohr, 1986, 334f.
- 7 Vgl. Bonhoeffer, Ethik, 260.
- 8 Vgl. Reed, Esther D., The Limits of Individual Responsibility: Dietrich Bonhoeffer's Reversal of Agent-Act-Consequence, in: Journal of the Society of Christian Ethics 37 (2017), 39-58, 41f.
- 9 Vgl. Barth, Karl, Die kirchliche Dogmatik Bd. 2., Die Lehre von Gott, Halbbd. 2, Zollikon-Zürich: Evangelischer Verlag, 1948, 713.
- 10 Vgl. Bonhoeffer, Ethik, 253.



Henrik W. Homrighausen, Jg. 1980, wohnt mit seiner Familie in Gießen und arbeitet als Dean of Students an der Freien theologischen Hochschule.